

„Ich gehe jetzt, Maschka, ich gehe, vielleicht wird es noch werden. Man muß beim Telegraphenbeamten anfangen. Die Hauptperson ist der Telegraphist. Wenn er nicht da wäre, hätte ich noch gestern mit Domna Pawlowna Kaffee getrunken. Nun gehe ich...“

Er ging nach Hause. Ging lange in seinem schmalen Zimmer auf und ab, brummte etwas Undeutliches, schwenkte die Hände. Dann nahm er seine Schuhe aus dem Schrank, schüttelte traurig den Kopf und wickelte ein Paar in Papier. Damit ging er zum Telegraphisten. — Er trat aber nicht gleich in sein Zimmer ein. Erst blieb er an der Tür Iwan Kirillowitschs stehen und horchte. Der Telegraphist ächzte, ging im Zimmer umher, stieß einen Sessel an.

Er putzt seine Schuhe, dachte Sabjeschkin und klopfte.

So war es: der Telegraphist putzte seine Stiefel. Er hauchte sie an, rieb sie mit einem Tuchlappen und stellte bald den einen, bald den andern Fuß auf den Sessel.

„Pardon,“ sagte der Telegraphist, „ich muß gleich gehen, Verzeihung.“

„Das macht nichts,“ sagte Sabjeschkin, „ich komme nur auf einen Augenblick. Als Ihr Zimmernachbar und als ein Mensch unter demselben geehrten Dache Domna Pawlownas habe ich es als meine Pflicht betrachtet, mich vorzustellen: Ihr Nachbar und der gewesene Kollegialregistrator Peter Sabjeschkin.“

„Gut,“ sagte der Telegraphist, „bitte sehr.“

„Und als Nachbar“, setzte Sabjeschkin fort, „halte ich es für meine Pflicht, Ihnen nach kaukasischer Sitte ein Paar Schuhe zu präsentieren.“

„Schuhe? Warum denn, um Gottes willen, Schuhe?“ fragte der Telegraphist und bewunderte die Schuhe. „Ich geniere mich, geehrter Nachbar...“

„Bitte, nehmen Sie...“

„Wenn es wirklich kaukasischer Brauch ist“, sagte der Telegraphist, und probierte die Schuhe. „Und Sie, geehrter Nachbar, darf ich fragen, haben eine Reise nach dem Kaukasus gemacht... Sicher gibt es dort Berge? Der Elbrus, der Teufel weiß, wie hoch der ist? Diese Gebräuche... Sogar Telegramme gehen zwei Tage hin, geehrter Nachbar... Ein sehr weitliegendes Land...“

„Nein“, sagte Sabjeschkin, „das war nicht ich. Iwan Naschmudinowitsch machte eine Reise nach dem Kaukasus. Er war sogar in Nachitschewan...“ Sabjeschkin wollte noch weiter von kaukasischen Bräuchen erzählen, sagte aber plötzlich: „Väterchen, geehrter Nachbar, junger Mann! Ich werde sofort vor Ihnen niederknien.“ Und Sabjeschkin kniete. Der Telegraphist erschrak und schloß den Mund.

„Väterchen, geehrter Genosse, schlagen Sie mich, vernichten Sie mich! Schlagen Sie mich, daß es mir weh tut.“

Der Telegraphist holte aus und schlug Sabjeschkin, da er dachte, der andere wolle ihn auch schlagen.

„So ist es gut!“ sagte Sabjeschkin, er fiel zu Boden und stand wieder auf. „So



Die Ziege beschnupperte seine Hand ...

ist es gut. Danke! Sie haben mich glücklich gemacht. Die Tränen fließen mir aus den Augen... Ich zittere und erwarte Ihren Entschluß — bitte, verlassen Sie diese Wohnung, mein lieber geehrter Genosse.“

„Wieso“, fragte der Telegraphist und schloß den Mund. „Seltsame Späße machen Sie.“

„Späße! Ein kostbares Wort — Späße! Väterchen, Nachbar Iwan Kirillowitsch, für Sie ist Domna Pawlowna nur ein Spaß und für mich ist die Beziehung zu ihr — ein richtiges Leben. Nun habe ich Ihnen mein Inneres gezeigt... Verlassen Sie Ihre Wohnung, verlassen Sie sie gleich Donnerstag. Zum letzten Male bitte ich Sie. Sonst wird es Ihnen schlecht gehen.“

„Was?“ fragte der Telegraphist. „Es wird mir schlecht gehen? Bis zum Tode wird es mir gut gehen... Wenn Sie aber darauf beharren... aber nein, das sind seltsame Späße... Ich kann nicht.“

„Väterchen, ich werde Ihnen noch etwas geben...“